

Oktober – Dezember 2021

Gemeindebrief

für die evangelischen Kirchengemeinden
Harburg und Schaffhausen

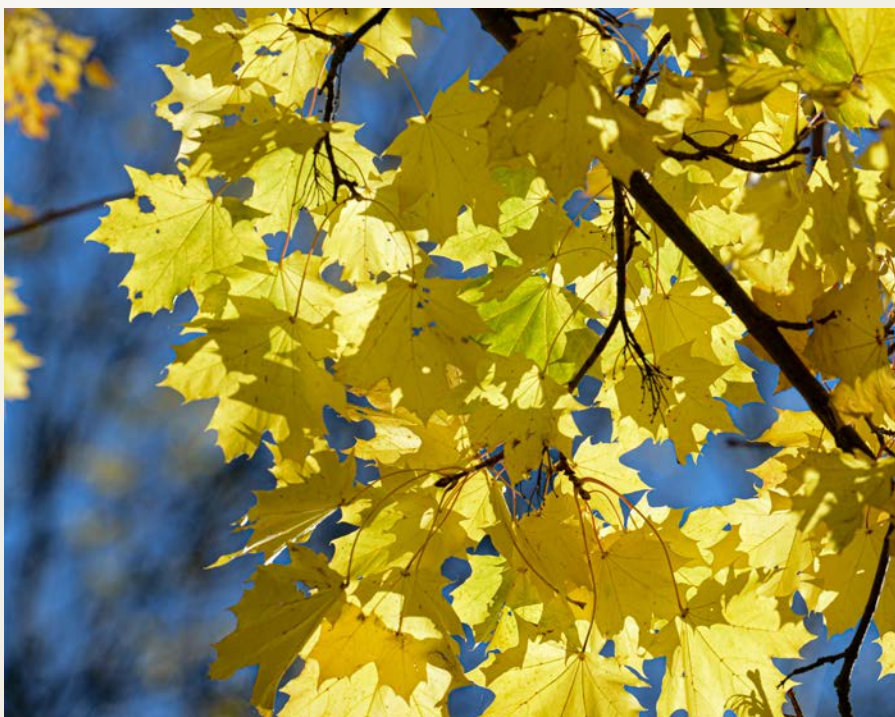


Bild: freepik - stocksnap



Auf ein Wort

Jesus spricht: Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben. Johannes 8,12

Das täte so gut, in dieser Welt ein Licht zu haben, das wirklich hell macht. Da haben wir gewählt und trotzdem nicht das bekommen, was wir wollten. Die Schulen und Gasthäuser haben wieder geöffnet und doch arbeiten die, die darin arbeiten nicht in der überschwänglichen Freude, die dem jammervollen Stöhnen gleicht, mit dem der lockdown zuvor beklagt wurde. Oder waren das jeweils andere Menschen, die

einen, genießen das homeschooling und die kleinen gesellschaftlichen Kreise, in denen sie sich bewegen und die anderen sind froh, die Kinder wieder außer Haus zu haben und nicht jeden Tag selbst kochen zu müssen. Licht und Schatten gleichzeitig, es kommt nur auf die Perspektive an. Vor kurzem erst hat mich ein Gottesdienstbesucher zur Seite genommen, alle Predigten seinen so weltfremd. Von den Kanzeln würde nur Optimismus und Hoffnung, der sich-sorgende und liebende Gott verkündet und in der Welt, in der Firma, am Arbeitsplatz, im Wirtschaftsleben herrsche Konkurrenz, zerstörerischer Druck, Wettbewerb und gnadenloser, rücksichtsloser Überlebenskampf. Wie das zusammen zu denken sei? Und ob das Wort Gottes nicht bald mal einpacken sollte, angesichts der unpassenden Aussagen, die es tätigt. Nur Menschen, die sich innerlich und äußerlich aus dem Arbeitswelt verabschiedet hätten, könnten so optimistische Schönmalerei noch ertragen zu hören.



Bild: Kaffee

Und auch hier kommt es auf die Perspektive an. Das, was die Bibel uns mitteilen will, steht nicht im Gegensatz zur Weltwirklichkeit, stand es auch nicht, als Kriege und Zerstörung, Besatzungszeit und Hungersnöte die Menschen der Bibel plagten. Das Wort Gottes bietet eine weitere Perspektive, mit der der Hörer oder Leser vielleicht den eigenen Horizont öffnet und wahrnimmt, dass es wichtigeres geben kann, als den wirtschaftlichen Wettkampf und die Rücksichtslosigkeiten der Welt. Das Wort Gottes ermutigt über den eigenen Erfahrungsbereich hinaus zu sehen und noch wichtigeres im Dasein zu entdecken, als das gesellschaftliche Korsett und weis machen möchte, das wichtig ist. Das Wort Gottes erzählt von einer anderen Kraftquelle, als die die die Welt am Laufen hält, um mit einem Perspektivenwechsel nicht etwas zu beschönigen, sondern wirklich zu verändern.

Ich bin überzeugt davon, dass jede Begegnung mit Gott, den Menschen auch größere Bereitschaft zur Verantwortung für andere, größere Bereitschaft zum gerechten Handeln und größere Bereitschaft zum Vertrauen mit bringt. Momentan scheinen viele einer göttlichen Offenbarung nur so lange Platz zu gewähren im eigenen Leben, so lange diese Begegnung das private Gefühl der eigenen Bedeutsamkeit bestätigt. Erst Not lehrt beten und wer sich in der Not an die höchste Instanz wendet und dabei lernt, in einer völlig anderen Perspektive auf das eigenen Leben zu schauen, z.B. nicht mehr den eigenen Wert aus der bezahlten oder nicht bezahlten Leistung abzuleiten, z.B. nicht mehr nur diese irdischen Tage als die Zeitspanne zu nehmen, in der wir als Individuen existieren, z.B. lernen, keine Angst mehr vor anderen Menschen zu haben, sobald wir lernen, die Perspektive zu wechseln und erlauben, dass von außen ein Licht unser trübes Leben erhellt, wird klar, warum das Wort Gottes gepredigt wird. Gottes Wort zeigt, da ist auch Kraft und Hoffnung und Mut in dir, der du zuhörst und in der Welt und da gibt es die Perspektive, die alle Not und Ungerechtigkeit in einem anderen Licht zeigt. Die, die Gottes Wort hören sollen gestärkt werden, nicht für immer, nicht für jede Situation, nur bis zur kommenden Woche. Woche für Woche bis zum Himmel.

Bleiben Sie gesegnet und behütet, wünscht Pfrin. S. Rink

Brot für die Welt

63. Aktion Brot für die Welt

**Eine Welt.
Ein Klima.
Eine Zukunft**

Info-Flyer der Dekanate Donauwörth, Nördlingen und Oettingen
Exemplarisch stellen wir Ihnen folgendes Projekt vor:

Bangladesch

Die Organisation CCDB, Partner von Brot für die Welt, unterstützt in der Küstenregion von Bangladesch die Bewohner bei der Anpassung an den Klimawandel.

Stark werden im Wandel



„Ich habe mein Boot und meine Netze im Wirbelsturm Sidr verloren. Um Ersatz zu kaufen, verschuldete ich mich.“

Aber immer häufiger musste ich wegen schlechtem Wetter unvorrichteter Dinge vom Meer zurückkehren. Das geliehene Geld konnte ich nicht zurückzahlen. Also versuchte ich mich in der Landwirtschaft. Doch aufgrund des hohen Salzgehaltes in Boden und Wasser gedieh nichts richtig. Da ich nicht mehr wusste, wie ich meine Familie versorgen sollte, ging ich nach Dhaka, dort arbeitete ich als Tagelöhner auf Baustellen. Als die Mitarbeitenden von CCDB im Jahr 2012 in unser Dorf kamen, kehrte ich zurück.

Ich probierte die verschiedensten Anbautechniken aus: die schwimmenden Gärten, die hängenden Gärten, die Turmgärten... Jetzt betreibe ich erfolgreich Landwirtschaft. Ich kann auch die Ausbildung meines Sohnes bezahlen.“

Abdul Rahim, 45, ehemaliger Fischer aus dem Dorf Padma
Eines ist sicher: Das schaffen wir nur mit Ihrer Hilfe.

Bitte unterstützen Sie die Projekte von Brot für die Welt:

- Geben Sie Ihre Spende im Gottesdienst oder in Ihrem Pfarramt ab.
- Auf Wunsch erhalten Sie gerne eine Spendenbescheinigung.
- Opfertüten sind in den Gemeindebriefen beigelegt oder liegen aus.

Kontonummer
Harburg: DE 38 722501700190290247, BYLADEM1DON
Schaffhausen: DE 71 720693290005727910, GENODEF1NOE

Herzlichen Dank für die Gaben von 2020!

Unsere Dekanate erzielten an Spenden für

| | |
|--------------------|---------------------|
| Brot für die Welt: | |
| Dekanat Donauwörth | 31.660,11 € |
| Dekanat Nördlingen | 63.934,14 € |
| Dekanat Oettingen | 24.903,22 € |
| Gesamt | 120.497,47 € |

Verantwortlich für diesen Artikel:
Evang.-Luth. Dekanat Donauwörth,
Dekan Johannes Heidecker und Meike Stelzle

Liebe Gemeinde,



Bild: Foto Raabe

Liebe Gemeinde!

Der Sommer ist vorbei, der September (in dem ich diesen Artikel schreibe) bringt uns noch mal ein paar schöne, warme Tage. Da fällt es manchmal leichter, die Herrlichkeit Gottes zu erahnen als im trüben November. Deshalb erinnere ich auch jetzt im Herbst gern an das Sommer-Kirchenlied schlechthin, gedichtet von Paul Gerhard: Geh aus, mein Herz, und suche Freud in dieser lieben Sommerzeit an deines Gottes Gaben... (im Evangelischen Gesangbuch zu finden unter Nr. 503). Viele können einige Strophen dieses Liedes auswendig. Ich kann die Strophen 1,2,3,8. Das sind die mit den Bäumen, Tulpen und Narzissen, Lerche, Taufe, Nachtigall. All das Schöne lässt mich singen: „Ich selber kann und mag nicht

ruhn, des großen Gottes großes Tun erweckt mir alle Sinnen. Ich singe mit, wenn alles singt und lasse, was dem Höchsten klingt, aus meinem Herzen rinnen.“ Im Sommer, wenn wir uns wohl fühlen, jedenfalls, wenn es nicht zu heiß und nicht zu kalt ist und wenn uns nicht gerade Überschwemmungen quälen, dann fällt es leicht, zu singen und Gott zu loben. Und das ist auch gut so. Schöne Momente können uns stärken, die Seele leicht machen, Fröhlichkeit bringen. Wir dürfen uns freuen an dieser Welt.

In den meisten Gottesdiensten, in denen ich das Lied gesungen habe, war bei Strophe 8, die ich oben zitiert habe, Schluss. Ein Loblied auf die Natur und darauf, dass Gott sie so schön gemacht hat und wir uns daran freuen können. Es ist in unseren Gottesdiensten nicht üblich, solche Lieder in ihrer vollen Länge zu singen, und dieses hat immerhin 15 Strophen! Also suchen wir ein paar schöne Verse aus. Das ist auch ganz in Ordnung so. Und doch geht uns eine wichtige Botschaft dieses Lied dadurch verloren. Das ist mir jetzt in der Zeit meiner Krankheit noch einmal neu bewusst geworden. Das Lied hat nämlich noch eine ganz andere Dimension:

Vers 9 beginnt so: „Ach, denk ich, bist du hier so schön und lässt du's uns so lieblich gehn auf dieser armen Erden.“ Dazu muss man wissen: dieses Lied wurde von Paul Gerhardt im Jahr 1653 gedichtet! Fünf Jahre nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges. Nicht nur der Krieg wütete in den Jahrzehnten zuvor, auch Seuchen wie die Pest oder die Pocken brachten Leid und Tod. Eine schwere Zeit. Ich bewundere Paul Gerhardt, dass er ein solch fröhliches Lied geschrieben hat in einer so schweren Zeit. Ich bewundere ihn, dass er seinen Glauben und seinen Lobgesang für Gott nicht

verloren hat. All das Schöne in dieser Welt bedeutet für Paul Gerhardt vor allem eines: einen Ausblick darauf, wie schön es in Gottes Welt erst sein wird! Strophe 9 fährt fort: „was will doch wohl nach dieser Welt dort in dem reichen Himmelszelt und güldnen Schlosse werden!“ Und Vers 10: „Welch hohe Lust, welch heller Schein wird wohl in Christi Garten sein! Wie muss es da wohl klingen!“ Vers 11: „Oh wär ich da! Oh stünd ich schon, ach süßer Gott, vor deinem Thron...“

Da geht es nicht um Weltfremdheit oder Entwerten des Diesseits. Paul Gerhardt sagt vielmehr: wenn es hier schon so schön ist – trotz allem Leid, das er auch nicht unerwähnt lässt (Vers 12) – wie schön muss es dann erst bei Gott sein. Mir geht es manchmal so, dass ich denke: es ist so schön hier, hier will ich bleiben. So lange wie nur möglich das Leben genießen. Vom Tod, der uns allen bevorsteht, reden wir nicht so gern. Manchmal sagt jemand zu mir: wir können ja nicht wissen, was nach dem Tod kommt. Paul Gerhardt denkt anders. Er genießt die Schönheit hier und hat keine Angst vor dem Danach. Er will hier auf der Erde ein „guter Baum“ Gottes sein, eine schöne Blume und Pflanze im Garten Gottes. Hier und jetzt und dann auch später im Paradies. Ich will mich einladen lassen von diesem Lied und vielen anderen Liedern dieses Dichters: Genieße das, was gut und schön ist in dieser Welt auch in schweren Zeiten, und vertraue auf Gott und seine Zukunft mit uns über dieses Leben hinaus.



Er genießt die Schönheit hier und hat keine Angst vor dem Danach. Er will hier auf der Erde ein „guter Baum“ Gottes sein, eine schöne Blume und Pflanze im Garten Gottes. Hier und jetzt und dann auch später im Paradies. Ich will mich einladen lassen von diesem Lied und vielen anderen Liedern dieses Dichters: Genieße das, was gut und schön ist in dieser Welt auch in schweren Zeiten, und vertraue auf Gott und seine Zukunft mit uns über dieses Leben hinaus.

PS zu Ihrer Information: Ich bin nach wie vor im Krankenstand. Chemotherapie und OP sind überstanden, seitdem geht es mit meinem Befinden wieder aufwärts. Bestrahlungen werden auch noch gemacht, die ziehen sich wohl hin bis Mitte Oktober, dann folgt noch eine Heilungsphase und Reha. Ich hoffe sehr, dass ich dann auch wieder anfangen kann zu arbeiten.

Ich grüße Sie herzlich, Ihre Pfarrerin Regine Kellermann

A handwritten signature in black ink that reads "Regine Kellermann". The script is fluid and cursive, with a long horizontal flourish extending to the right.

Festgottesdienst zum 300-jährigen Jubiläum

5. Sept. 2021, 17.00 Uhr – Schloßkirche Harburg mit Kirchenrat Hans-Martin Gloël

Festvortrag von Gerhard Beck (Archivar)

Sehr geehrte Damen und Herren, ich habe heute Abend die Ehre, Ihnen die Geschichte der Harburger Schlosskirche näherzubringen.

Die Geschichte der Pfarrei

Wie bei fast allen Gotteshäusern, so liegen auch die Anfänge der Kirche St. Michael auf Schloss Harburg im Dunkeln. Ein im Jahr 1153 genannter Geistlicher „Swiggerus de Horburg“ dürfte mit großer Sicherheit hier für diese Kirche innerhalb der Mauern der Stauferburg zuständig gewesen sein. Obwohl die Burg im Jahr 1299 an die Grafen von Oettingen verpfändet worden war, verblieb das Patronat über die Pfarrkirche beim Reich und wurde im Jahr 1315 an das Kloster Waldsassen in der Oberpfalz veräußert. Ab 1363 wurden die bis dahin strittigen Verhältnisse zu den Grafen von Oettingen in gerichtlichen Vergleichen geregelt. Nachdem im Jahr 1418 dann Harburg endgültig an die Oettinger gefallen war, bestand neben der Mutterkirche St. Michael auch eine zugehörige Filialkirche in Hoppingen, eine in Großsorheim und die Barbara-Kapelle unten in der Stadt. Neben dem Stadtpfarrer von Harburg, der lange Zeit auch das Amt eines Superintendenten in der Grafschaft Oettingen und später eines königlich-bayerischen Dekans inne hatte, gab es mindestens einen Diakon, dem vor allem die Seelsorge in Großsorheim oblag. In der Reformationszeit bekannte sich der hier in Harburg residierende Graf Karl Wolfgang zu Oettingen als erster seiner Familie zur neuen Lehre von Martin Luther. Bereits 1524 stellte der Graf hier auf der Harburg mit Paul Warbeck einen evangelischen Prediger an. Im Jahr 1530 gelang dem Grafen auch der Ankauf der Besitzungen des Klosters Waldsassen in Harburg und in der Umgebung. Nach der Niederlage der Protestanten im Schmalkaldischen Krieg 1547 wurden die evangelischen Grafen von Oettingen ins Exil getrieben und auch viele lutherische Pfarrer in der Grafschaft für einige Jahre durch katholische Geistliche ersetzt. Die beim katholischen Glauben verbliebene Filialkirche Hoppingen wurde 1556 abgetrennt und eigenständig, während Großsorheim noch bis 1842 als Nebenpfarrei von Harburg erhalten blieb. Im Jahr 1612 wurde die Kirche St. Barbara unten in der Stadt Harburg durch einen Neubau ersetzt. Inzwischen war sie zur Hauptkirche von Harburg geworden und St. Michael diente fortan hauptsächlich als Filiale für die Bewohner des Schlosses.

Zur Baugeschichte

Wir begehen heute feierlich das Jubiläum der Einweihung der unter Fürst Albrecht Ernst II. zu Oettingen-Oettingen im barocken Stil umgebauten Schlosskirche St. Michael. Der Festakt vor 300 Jahren am 7. September 1721 wurde von Superintendent Tobias Wasser aus Oettingen geleitet. Während wir über die damaligen Umbauarbeiten einiges nachlesen können, ist die ältere Baugeschichte der Schlosskirche kaum gesichert dokumentiert. Mein Vorgänger, der fürstliche Archivar Dr. Anton Diemand hat im Jahr 1930 in seinem Buch „Die Harburg im Ries“ auch über die Geschichte der Schlosskirche geschrieben. Der kurz danach erarbeitete Denkmäleratlas lehnt sich im Wesentlichen daran an und alle Texte und Aufsätze sind seither darauf aufgebaut. Die im Denkmäleratlas enthaltene Rekonstruktion des Grundrisses bezeichnet das südliche Seitenschiff auf der hier von mir aus links gesehenen Seite als ursprünglichen romanischen Kirchenbau. An diese kleine Kirche seien dann im 14. Jahrhundert der östliche Teil des Langhauses, im 17. Jahrhundert das nördliche Seitenschiff und erst im 18. Jahrhundert der westliche, also hintere Bereich der Kirche angebaut worden. Ich stimme mit Dr. Karl-Martin Graß aus Harburg vollkommen überein, der diese Abfolge in einem Aufsatz in den Harburger Heften stark anzweifelt. Es kann als sicher gelten, dass bei den letzten Umbauten vor 300 Jahren keine wesentlichen, größeren Bauteile mehr an die Kirche angefügt worden sind, sondern damals der Schwerpunkt auf dem Umbau und die Renovierung der bestehenden Gebäudeteile und der Erneuerung des Inneren gelegt worden ist. Ja die damals bereits bestehende geräumige Gruft und die monumentalen Grabdenkmäler der Oettinger Grafen lassen eine wesentlich kleinere Kirche vor dem Jahr 1720 gar nicht denkbar erscheinen.

Die spärlichen Nachrichten über den alten Kirchenbau machen eine Klärung der Widersprüche ohne genauere baukundliche oder gar archäologische Untersuchungen aber praktisch unmöglich. Ich persönlich jedenfalls würde mich an einem geräumigen, kreuzförmigen – wenn auch wesentlich niedrigeren und vielleicht auf dem Niveau der Gruftkirche gelegenen – mittelalterlichen Kirchenbau als wichtige Mutterkirche und innerhalb der bedeutenden staufischen Burganlage der Harburg nicht stören. Bislang muss dies aber leider im Dunkeln bleiben. Vielleicht bietet eine für die Zukunft notwendige Sanierung der Kirche auch die Möglichkeit, durch Bauforschung etwas mehr Klarheit zu schaffen.

Wir wenden uns wieder den gesicherten Fakten zu. Vorreformatorisch sind die beiden Holzfiguren von Maria und Michael aus der Zeit um 1480/1500 an beiden Seiten des Chorraumes. In eine eigene Kapelle, die sich an der Nordseite der Kirche befunden hat, stiftete Graf Wolfgang zu Oettingen im Jahr 1514 ein ewiges Licht. Wir wissen auch von einer Orgel, die hier in der Kirche bereits 1578 von dem

Harburger Hofschreiner Wolf Koch und 1694 noch einmal repariert worden ist. Im Februar 1721 lieferte Johannes Ulrich aus Zirndorf im Rahmen der Umbauten eine neue Orgel. Unter Beibehaltung des barocken Gehäuses wurde dann 1911 eine Steinmeyer-Orgel eingebaut.

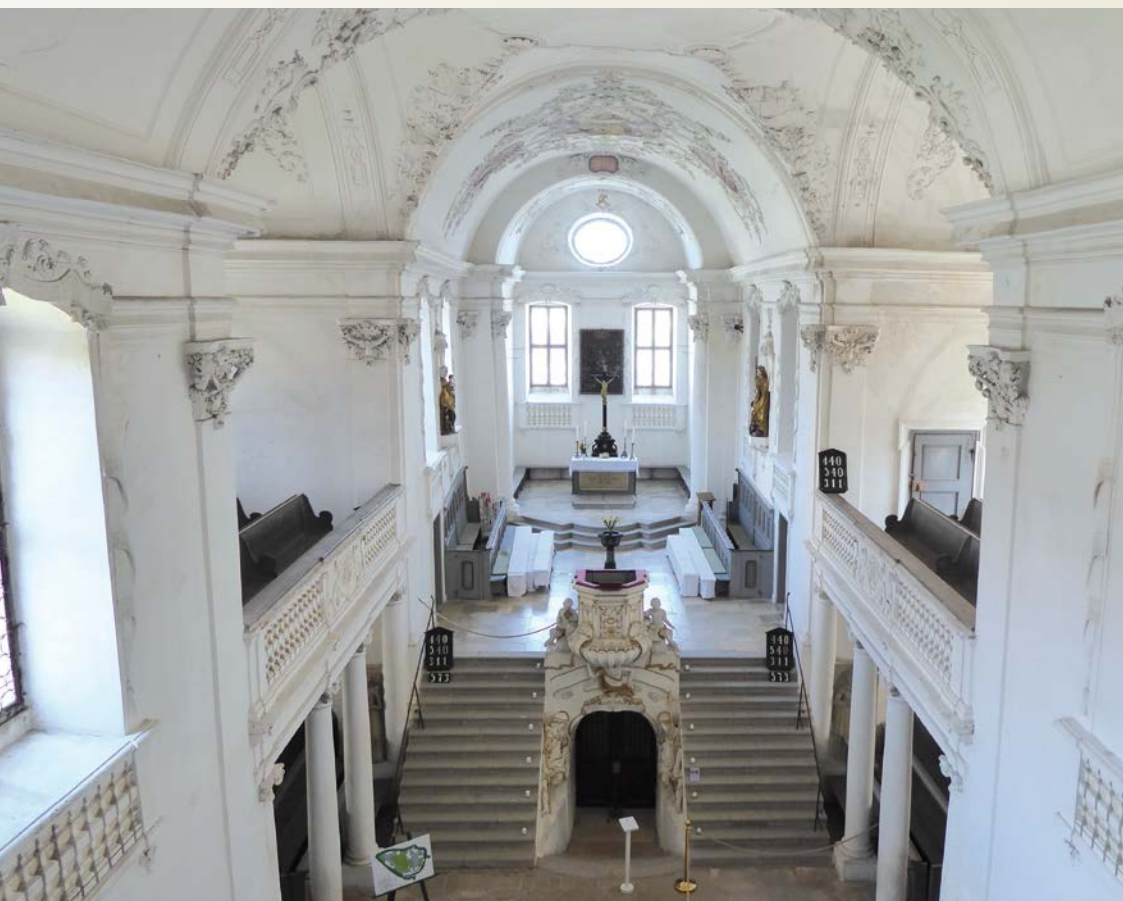
Unter Graf Gottfried von Oettingen wurden 1586 die Figuren (ein Ritter im Kürass und eine Frau im Klagekleid) an der Ostwand des nördlichen Querschiffes von dem Nördlinger Steinmetz Georg Schreiner in Auftrag gegeben. Ebenfalls von Graf Gottfried wurde 1619 aufgrund der hohen Anzahl von Kirchenbesuchern eine Empore eingebaut. 1622 bis 1626 erfolgte dann unter dessen Sohn Graf Ludwig Eberhard eine gründliche Instandsetzung der Kirche. Die Amtsgeldrechnungen listen Kosten für den Oettinger Hofmaler Philipp Wegelin auf. Die Handwerker für das Bereitstellen des Baugerüsts sind ebenso genannt wie die Drechsler und Schreiner für die Innenausstattung. Der Glaser Philipp Löffler erhielt für die Fenster 50 Gulden und der Steinmetz für Solnhofener Steine insgesamt 125 Gulden.

Einige wichtige Regenten des Hauses Oettingen sind hier in der Kirche verewigt. Aus dem Jahr 1562 stammen zwei prachtvolle Grabmäler, die 1562 von Paul Erhard Mair aus Augsburg angefertigt worden sind, nämlich ganz hinten das des bereits fünf Jahre vorher verstorbenen Grafen Ludwig XV. zu Oettingen und seiner Frau Maria Salome geb. von Hohenzollern. Zwei ältere Grabmäler von Karl Wolfgang und seiner Gemahlin wurden in dieses Monument integriert. Im nördlichen Seitenschiff ließ sich der Auftraggeber Graf Ludwig XVI. selbst mit seiner verstorbenen Ehefrau Margaretha von Lützelstein und seiner damals noch lebenden Ehefrau Susanna von Mansfeld verewigen. Seine spätere dritte Gemahlin fehlt hier. Im Eingangsbereich schließlich befindet sich das Grabdenkmal für Graf Gottfried zu Oettingen, seine beiden Frauen Johanna von Hohenlohe-Waldenburg sowie Barbara Pfalzgräfin bei Rhein und seine Kinder. Dieses aufwändige Monument wurde von dem Künstler Michael Kern aus Forchtenberg geschaffen. Die ebenfalls archivalisch belegten Grabmonumente der nachfolgenden Grafen Ludwig Eberhard und Joachim Ernst sind nicht mehr vorhanden.

Zu Beginn der Umbauarbeiten 1719 wurde im Boden neben dem Altar ein silbernes Kästchen gefunden. Kastner Hoppelt schrieb im Dezember 1719 an den Prior des Klosters Heilig-Kreuz in Donauwörth, dass sich darin „ein Stücklein von den Windeln Christi, ein Stück von dem Kreuz Christi, ein Stück vom Schwamm Christi“ und Gebeine der Heiligen Petrus, Paulus, Jakobus und Stephanus befinden würden. Offenbar wurden diese Reliquien dem Abt von Heilig-Kreuz geschenkt.

Die danach folgenden Umbauarbeiten der Schloßkirche wurden teilweise überlappend mit der Fertigstellung des Festsaaes durchgeführt. Es sind hier eine Vielzahl von

Rechnungen und Belegen vorhanden, wobei jedoch nicht immer zwischen Kirche und Saal auseinanderzuhalten ist. Als Stukkateure sind Christoph Prügel und Johann Bühler aus Harburg bezeugt. Fürst Albrecht Ernst II. zu Oettingen hat von ihnen sein Monogramm und das seiner Frau Sophia Luise an den beiden Seitenemporen anbringen lassen. Die Freskengemälde in der Kirche stammen von Matthias Zink in Eichstätt. Er erhielt für seine Arbeit 110 fl. Von seinen Werken mit Szenen aus dem Alten und Neuen Testament sind inzwischen zwei Bilder übertüncht worden. Die Bemalung und Vergoldung der Orgel und der Kanzel erfolgte durch Jost Adam Herschy aus Donauwörth. Auch vom Kruzifix am Altar ist mit Andreas Fendt von Tiergarten der Künstler hier in den Rechnungsbänden des Fürstlichen Archives auf der Harburg genannt.



Die Gruftkapelle und der Friedhof

Die durch die Treppen unter der Kanzel zugängliche Gruftkapelle war in alter Zeit St. Anna geweiht. Weil die alte oettingische Hausgrablege im Kloster Kirchheim seit der Reformationszeit von der katholisch gebliebenen Linie Wallerstein dominiert wurde, erfolgten die Beisetzungen der evangelischen Linien nun hier in Harburg in der Gruftkapelle. Dort sind von dem 1549 verstorbenen Grafen Karl Wolfgang zu Oettingen bis zum letzten Fürsten Albrecht Ernst II und seiner 1758 verstorbenen Frau die meisten Mitglieder der evangelischen und seit 1674 gefürsteten Linie der Grafen von Oettingen-Oettingen bestattet. Die Gruft wird im Jahr 1619 als „ziemlich verwahrlost“ beschrieben und wurde in den Jahren 1628/29 unter dem oettingischen Baumeister Kilian Wolf gründlich renoviert. Die beiden Altäre in der Gruft lieferte wieder der Bildhauer Michael Kern aus Forchtenberg. Anfangs wurden die Särge in den Boden versenkt und überwölbt, später wurde es dann üblich die Zinnsärge frei in der Gruft aufzustellen. Insgesamt befinden sich 12 Särge in der Gruft. Darunter auch der Sarg von Graf Ludwig Eberhard und seiner Frau. Diese waren 1634 und 1635 im 30-jährigen Krieg auf der Flucht in Heidenheim und Ulm gestorben und im Ulmer Münster beigesetzt worden. Drei Jahre später wurden die Leichname hierher überführt.

Der Sarg des im Januar 1683 gestorbenen Fürsten Albrecht Ernst I. wurde einige Monate nach der Beisetzung ausgeraubt. Bei einem Einbruch wurde ein Loch in den Sarg gebohrt und ein Kreuz, der Degen und ein Stück vom Kleid des Fürsten entwendet. Sein Sohn, der letzte evangelische Fürst Albrecht Ernst II. zu Oettingen-Oettingen war am 30. März 1731 in seinem Schloss Schrattenhofen gestorben. Mit ihm ist diese Linie erloschen. Der Ablauf seiner Überführung und sein würdiger Trauerzug von Schrattenhofen nach Harburg sind bis ins Detail archivalisch überliefert. Seine Witwe Sophia Louise geb. von Hessen-Darmstadt war im Jahr 1758 die letzte, die hier in der Fürstlichen Gruft beigesetzt worden ist.

Der Friedhof nördlich der Schlosskirche wurde bis ins 17. Jahrhundert genutzt. Das Epitaph vor dem Eingang zur Kirche aus dem Jahr 1508 stammt noch aus katholischer Zeit, während die beiden nördlich der Kirche befindlichen aus protestantischer Zeit stammen. Jedoch weist das mit dem Jahr 1574 datierte Grabdenkmal mit der Madonna eindeutig ein katholisches Bildprogramm auf. Wie ist das zu deuten? Die Bürgermeisterstochter Susanna Schwertführerin aus Dinkelsbühl dürfte mit dem Kloster Kirchheim am Ries in Verbindung zu bringen sein und war vermutlich dort Nonne. Ihre Bestattung in Harburg dürfte mit dem zweiten Epitaph zusammenhängen, denn dieses gehört ebenfalls dieser Familie, hat aber ein protestantisches Bildprogramm. Vermutlich hat die ehemalige Nonne also zuletzt bei ihren evangelischen Verwandten in Harburg gelebt und wurde hier beigesetzt.

Zu den Glocken

Zum Schluss noch ein paar Worte zu den Kirchenglocken. Im so genannten Pfisterturm am Eingang zur Schloßkirche befindet sich noch eine alte Kirchenglocke. Der eigentliche Glockenturm als Teil der Wehrmauer beinhaltet vier Glocken mit einem Gewicht von 35 bis 280 kg. Diese Glocken wurden von Georg Luff aus Harburg dokumentiert und fotografiert. Zwei von Ihnen waren 1960 von der Stadtpfarrkirche hierher gebracht worden. Die Glocken stammen aus der Zeit zwischen 1494 und 1666 und wurden in den Gießereien in Ulm und Nürnberg gefertigt. Mögen die Glocken noch lange Zeit zum Gottesdienst hier in der Schlosskirche rufen.

Konfirmation 2021

am 1. August in der St. Barbarakirche

mit Dekan Johannes Heidecker und Herrn Dunkenberger-Kellermann



Buser Florian, Hach Jakob, Jörg Linda, Meyner Felicitas, Piekarski Lukas, Pilz Emily, Roscher Sanna, Schröppel Henri, Tatz Lino (Alphabetisch sortiert)

Gottesdienste in der Gemeinde

| Gottesdienste Harburg | | Schaffhausen |
|--|--|---|
| 26. Sept. 17. So. n. Trinitatis | 10 ⁰⁰ Erntedank ☞ Pfrin. Rink | 14 ⁰⁰ Erntedank ☞ Pfrin. Rink |
| 3. Okt. 18. So. n. Trinitatis | Kein Gottesdienst | Kein Gottesdienst |
| 10. Okt. 19. So. n. Trinitatis | 10 ⁰⁰ St. Barbarakirche Pfrin. Rink | <i>Siehe Harburg</i> |
| 17. Okt. 20. So. n. Trinitatis | <i>Siehe Schaffhausen</i> | 10 ⁰⁰ Pfrin. Pieczyk |
| 24. Okt. 21. So. n. Trinitatis | 8 ⁴⁵ St. Barbarakirche Pfrin. Rink | <i>Siehe Harburg</i> |
| 31. Okt. Reformationstag | <i>Siehe Schaffhausen</i> | 10 ⁰⁰ Pfrin. Rink |
| 7. Nov. Drittletzter So. des Kirchenjahres | 10 ⁰⁰ St. Barbarakirche mit Konfirmandeneinführung Pfrin. Pieczyk | <i>Siehe Harburg</i> |
| 14. Nov. Vorletzter So. des Kirchenjahres | Noch offen | 10 ⁰⁰ Pfrin. Rink |
| 17. Nov. Buß-u. Bettag | 18 ³⁰ Lektor | 18 ³⁰ Pfrin. Rink |
| 21. Nov. Ewigkeitssonntag | 10 ⁰⁰ St. Barbarakirche Pfrin. Rink | 10 ⁰⁰ Lektor |
| 28. Nov. 1. Advent | <i>Siehe Schaffhausen</i> | 10 ⁰⁰ Pfrin. Rink ☞ |
| 5. Dez. 2. Advent | 10 ⁰⁰ St. Barbarakirche ☞ Pfrin. Rink | <i>Siehe Harburg</i> |
| 12. Dez. 3. Advent | <i>Siehe Schaffhausen</i> | 17 ⁰⁰ in Rohrbach Pfrin. Rink |
| 19. Dez. 4. Advent | 10 ⁰⁰ St. Barbarakirche Lektor Horst | <i>Siehe Harburg</i> |
| 24. Dez. Heiliger Abend | Noch offen | Noch offen |
| 25. Dez. 1. Weihnachtsfeiertag | 10 ⁰⁰ St. Barbarakirche ☞ Pfr. Martin | <i>Siehe Harburg</i> |
| 26. Dez. 2. Weihnachtsfeiertag | <i>Siehe Schaffhausen</i> | 8 ⁴⁵ Pfrin. Pieczyk |
| 31. Dez. Altjahresabend | 17 ⁰⁰ St. Barbarakirche Lektor | 18 ³⁰ Lektor |
| 1. Jan. 2022 Neujahr | 10 ⁰⁰ St. Barbarakirche Pfrin. Rink | <i>Siehe Harburg</i> |
| 2. Jan. 2022 1. So. nach Christfest | <i>Siehe Schaffhausen</i> | 17 ⁰⁰ Pfrin. Rink |

Herbstsammlung

(pm) Ambulante Hilfen zur Erziehung sind ein Hilfeangebot für Eltern und ihre Kinder, die in problematischen Lebenslagen und/oder Krisen Hilfe benötigen. Die Fachkräfte gehen zu den Familien nach Hause, um vor Ort Unterstützung anzubieten. Gerade durch diesen sehr intensiven und unmittelbaren Kontakt zu den Familien werden auch materielle Nöte und Defizite sichtbar, die nicht von unserem Sozialsystem aufgefangen werden. Hier bieten wir, z.B. durch unsere kirchliche allgemeine Sozialarbeit auch unbürokratisch finanzielle Einzelfallhilfen an, die aber nicht durch staatliche Stellen gedeckt sind. Unter anderem die Ehe, Partnerschafts-, Familien- und Lebensberatung der Diakonie Donau-Ries bietet Information, Beratung und vermittelt Hilfe.



Die Diakonie hilft. Helfen Sie mit.

Für die Angebote für Familien und Menschen in Notlagen, sowie alle anderen diakonischen Leistungen, bittet die Diakonie Donau-Ries anlässlich der **Herbstsammlung vom 11. bis 17. Oktober 2021** dringend um Unterstützung. 70% der Spenden an die Kirchengemeinden verbleiben direkt im Dekanatsbezirk zur Förderung der diakonischen Arbeit vor Ort.

30% der Spenden an die Kirchengemeinden werden vom Diakonischen Werk Bayern für die Projektförderung in ganz Bayern eingesetzt. Hiervon wird auch das Infomaterial finanziert.

Weitere Informationen zur Diakonie Donau-Ries und zum Sammlungsthema erhalten Sie im Internet unter www.diakonie-donauries.de, www.diakonie-bayern.de und beim Diakonischen Werk Bayern, Herr Frank Schuldenzucker, Telefon: 0911/9354-283, schuldenzucker@diakonie-bayern.de

Spendenkonto: DE67 7225 15200 0015 0824 07 / BYLADEM1DLG

Stichwort: Herbstsammlung Diakonie 2021

Spendenhotline: 5 € /10 € oder 15 € mit Ihrem Anruf unter 0800 700 50 80*

(* gebührenfrei aus dem dt. Festnetz)

Die Diakonie Donau-Ries bittet ausdrücklich auch um Nutzung der Überweisungsmöglichkeit, da Corona-bedingt vermutlich nicht in allen Gemeinden Haussammlungen stattfinden.

Diesem Gemeindebrief liegt ein Flyer und ein Überweisungsträger bei.

„Vielen Dank für Ihre Spende“

Bilderrätsel



Auflösungen gib'ts auf der nächsten Seite.

gesucht

eine/n Raumpfleger/in (m/w/d)

Für unser evangelisches Gemeindehaus in der Nördlingerstr. 24, Harburg Schwaben suchen wir eine Reinigungskraft. Wenn Sie volljährig sind, das Alter des Putzmannes auf dem Foto ist nicht maßgeblich, und vier Stunden in der Woche, die Sie sich selbst einteilen können, Zeit haben und ein Händchen dafür besitzen, Räumen ihr Wohlfühl-Aussehen zurück zu geben, freuen wir uns über Ihre Bewerbung.

Bezahlt wird nach Tarif mit Urlaub und Weihnachtsgeld.
Weitere Informationen im evangelischen Pfarramt,
Telefon: 09080/1441.

Foto: stocksnap - pixabay



Ansprechpartner/innen für Gruppen und Chöre

Bitte kontaktieren Sie bei Interesse die jeweiligen Gruppenleiter/innen.

KiGo in Harburg

Veronika Stolz (Tel. 0170-9612683)

KiGo in Schaffhausen

Sonja Wiedemann (Tel. 09084/920326)



Krabbelgruppe

Sandra Schild-Kuisl (Tel. 09080/7250571)

Kirchenchor

Andrea Eisele (Tel. 09080/2841)

Posaunenchöre

Harburg Georg Luff (Tel. 09080/693)

Schaffhausen Rolf Winter (Tel. 09084/920893)

Gitarrengruppe

Termine nach Absprache

Beate Wiedemann (Tel. 09080/2267)

Seniorentreff im Gemeindehaus

Team: R. Wersinger (Tel. 09080/1543), J. Kornmann,
M. Schmidt, E. Roscher, A. Wurm, R. Rupp

Ökumenischer Frauenbrunch im Gemeindehaus

C. Kornmann, M. König-Schmidt, Ch. Rebele,
B. Wiedemann, A. Heine (Tel. 09080/967489)

Das Gemeindehaus...

...ist unter den aktuellen Corona-Vorschriften wieder geöffnet!

Hier die Auflösungen der Bilderrätsel von Seite 14.

Erntedank: Globus, Schildkröte, Bleistift, Uhr, Fisch

Sankt Martin: Gartenschuh, Sterntaler, Tanne verkehrt herum, Straßenlaterne, Katze mit Mütze

Wichtige Kontakte & Adressen

Pfarramt

Nördlinger Str. 24a, 86655 Harburg
Tel.: 09080/1441, Fax: 09080/921665
E-Mail: Pfarramt.Harburg@elkb.de
Regine Kellermann, Tel.: 09080/1441
Petra Nödel ist für Sie da:
Dienstag und Donnerstag: 9³⁰ – 11³⁰ Uhr

Spenden

Harburg · Sparkasse Donauwörth
IBAN: DE38 7225 0160 0190 2902 47
BIC: BYLADEM1DON

Schaffhausen · RVB Ries
IBAN: DE71 7206 9329 0005 7279 10
BIC: GENODEF1NOE

Diakonie

Schulstraße 9, 86655 Harburg,
Tel.: 09080/91910

Dekanat

Hl.-Kreuz-Str. 10, 86609 Donauwörth,
Tel: 0906/8001

PFARRAMTVERTRETUNG:

Pfarrerin Simone Rink aus Oppertshofen
Sie erreichen sie unter der Tel.-Nr. 09070/1539 oder 0157/53212172
oder per Mail an pfarramt.oppertshofen@elkb.de

KASUALIEN

Die Vertretung für Kasualien entnehmen Sie bitte dem aktuellem
Harburger Amts- und Mitteilungsblatt.

Impressum:

| | |
|-------------------|--|
| Redaktion | Ev.-Luth. Pfarramt Harburg |
| Layout | dot_agentur, Matthias Schröppel |
| Redaktionsschluss | Ausgabe 3/2021: 21. September 2021 |
| Auflage | 750 Stück |
| Bilder | von privat, soweit nicht anders angegeben! |

Beiträge für den folgenden Gemeindebrief können bis zum 26. November 2021 eingereicht werden.